

# DER TRAFÖ

HERAUSGEBER:  
BPO DER SED

4

20. JAHRGANG  
29. Januar 1968

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

## Den Witterungsunbilden getrotzt

Auch in unserem Werk halfen viele tatkräftige Hände, um den Witterungsunbilden Paroli zu bieten. Wie war die Situation? Am Donnerstag, dem 11. Januar, um 23 Uhr gab es auch hier im Werk viele Schneeverwehungen bis Meterhöhe. Einige Straßen waren für die E-Wagen nicht befahrbar.

Sofort wurden Genossen und Kollegen, Betriebsschutz und Betriebsfeuerwehr, Hausverwaltung und Fahrbereitschaft alarmiert und nahmen die Arbeit auf.

Damit wurde gesichert, daß zum Arbeitsbeginn die Straßen gesäubert waren und keine Produktionsausfälle sowie Unfälle im Werkgelände durch Glätte auftraten.

In den Vormittagsstunden des 12. Januar wurde Katastrophenalarm wegen neuer starker Schneefälle ge-

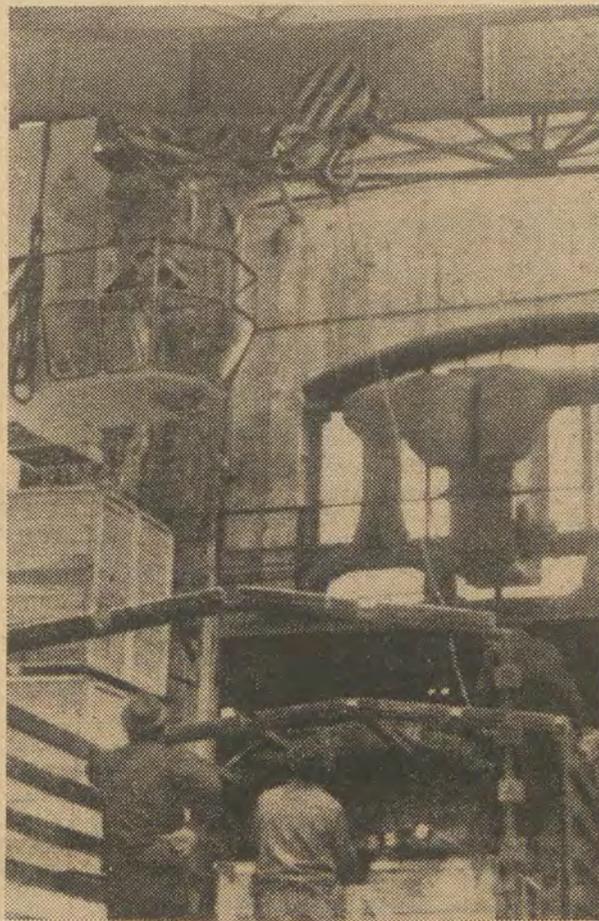
geben. Das bedeutete, daß vom Freitag bis Sonntag jeweils 20 Kollegen bei der Reichsbahn eingesetzt wurden, um mitzuhelfen, die Versorgung der Bevölkerung und Betriebe zu gewährleisten. Außerdem waren aus allen Bereichen des Werkes viele fleißige Hände dabei, den Schnee im und vor dem Werk zu beseitigen.

Mit Einsetzen des Tauwetters am Sonntagnachmittag boten viele Kollegen unaufgefordert ihre Hilfe an. Einige Kollegen wurden noch hinzugebeten, um gemeinsam die Straßen und Gullys im Werk sauberzumachen, damit das Schmelzwasser abfließen kann.

Allen Kollegen, die so tatkräftig mitzupackten, gebührt unser Dank. Durch ihre hohe Einsatzbereitschaft konnte eine reibungslose Produktion gewährleistet werden.

Horst Bartelt, LSW

## Versandpackerei ein Kollektiv von Neuerern



Ganz knappe 2 Prozent fehlen in der Versandpackerei, um eine 100-prozentige Mitarbeit im Neuererwesen zu erreichen. Wir sind jedoch der Meinung, daß es eine mehr als ausgezeichnete Leistung des Kollektivs und seines Leiters ist, wenn jeder Kollege sich Gedanken darüber macht, wie die Arbeit besser, billiger und auch schneller geschafft werden kann.

Zum anderen ist es ein Beweis

dafür, daß Vertrauen untereinander herrscht und somit eine gute Grundlage für den erfolgreichen Kampf um den Titel ist. Das zeigt sich in der gesellschaftlichen Aktivität dieses Kollektivs, auch in der Mitarbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr. Auch hier sind sie in den Leistungen weit vorne.

Unser Bild zeigt Verladearbeiten in der Versandpackerei.

Foto: Rehausen

## Zentraler Meistertag

Am 30. Januar wird im Klubhaus TRO der zentrale Meistertag stattfinden. Nach der Begrüßung und Einleitung durch den Produktionsdirektor, Genossin Meinke, wird der weitere Verlauf dieser Tagung recht interessant werden.

Ein Vortrag über die Arbeit des Meisters mit den Jugendneuererkollektiven, den Genosse Hofmeister mit einem Kurzfilm erläutert, wird reichlichen Stoff zur Diskussion bieten.

Ein weiterer Vortrag mit einem Kurzfilm über das System der fehlerfreien Arbeit vom Genossen Aberspach wird insbesondere zu den Fragen der Qualität, ausgehend vom Vorschlag der TKO zur Änderung der Org.-Anweisung Q/326 (Verantwortlichkeit des Meisters zu Fragen der Qualitätsarbeit), von Bedeutung sein.

Allen anwesenden Meistern wird der Arbeitsplan des Meisterpräsidiums für das kommende Halbjahr vorliegen und ebenfalls zur Diskussion stehen.

Es dürfte als selbstverständlich angenommen werden, daß alle Mei-

ster den 30. Januar als ihre wichtige Arbeitsbesprechung eingeplant haben.

## Richtungweisende Beratung

Am Donnerstag, dem 18. Januar, fand die 6. Tagung des Produktionskomitees im Klubhaus statt. Auf der Beratung ging es um die Fragen der Entwicklung ölarmer Schalter der Reihe 110 kV unter dem Aspekt der Sicherung der technisch-ökonomischen Perspektive in der Leistungsschalterproduktion des Werkes.

Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Konzeption der Kapazität und finanziellen Mittel der Forschung und Entwicklung zukunftsorientierter Erzeugnisse mit hohem technisch-wissenschaftlichem Vorlauf. Ausgangspunkt aller Überlegungen war die 3. ZK-Tagung der SED.

Es sind Empfehlungen auszuarbeiten über die weitere Vorgehensweise, die die Grundgedanken der 3. Tagung hinsichtlich der technisch-wissenschaftlichen Arbeit in unserem Werk realisieren helfen.

An dieser Beratung des Produktionskomitees nahmen die Genossen Engelmann, Generaldirektor der VVB, und Dr. Schwarz, Direktor des IPH, teil.

Im Anschluß an diese Beratung erläuterte der Staatssekretär, Genosse Nendel den Beschluß des Ausschusses zum Erlaß unserer Finanzschulden aus dem Jahre 1966.

## Liebe Leser . . .

. . . sollten Sie Ihr Abonnement für den TRAFÖ doch vergessen haben, so holen Sie es bitte nach. Sollten Sie jedoch noch kein Abonnement gehabt haben, so versuchen Sie es doch mal damit. Es sichert Ihnen, liebe Leser, den pünktlichen Erhalt des TRAFÖ.

Redaktion

## Lesen sie heute

Seiten 4 und 5  
Kollektive legen  
Rechenschaft

## Lösbare Widersprüche

Beim Kramen in alten Papieren fiel mir mein Lehrvertrag in die Hände.

Die Unterschrift ist von keinem volkseigenen Betrieb, und der Inhalt des Vertrages mutet heute recht komisch an. Folgenden Satz kann man lesen: „Mit Beginn des letzten Lehrjahres ist der Lehrling vom Lehrherrn bei der zuständigen Krankenkasse zur Arbeitslosenversicherung anzumelden.“

Also der Lehrling war noch einigermaßen vor der Arbeitslosigkeit geschützt, wenn sein Lehrmeister nicht gerade Pleite ging oder starb.

Der Geselle jedoch nicht mehr.

Dafür hielt sich der Lehrherr dann auch an dem Lehrling schadlos. Im Vertrag, und so wollte es das Gesetz, hieß es: „Der Lehrherr verpflichtet sich, ... den Lehrling durch Beschäftigung mit allen in seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten... zu einem tüchtigen Gesellen heranzubilden.“

Und die im Betrieb vorkommenden Arbeiten waren recht allseitig. Sie gingen von der Einbringung der Ernte bis zum Aschefahren und Kassieren der Rechnungen. Dagegen konnten wir nicht viel tun. Lautet doch ein anderer fett gedruckter Satz des Vertrages, und dieser, so wird einleitend betont, dürfe nicht geändert werden: „Der Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen.“

Nach den damaligen Sitten gehörte die körperliche Züchtigung noch zum guten Ton. Und wer wollte es schon darauf ankommen lassen? Dieser Vertrag wurde vor 23 Jahren abgeschlossen. Ich hatte Glück! Er wurde nur in einer Richtung eingehalten, nämlich in der Ausbildung zum Gesellen. Daß mein „Lehrherr“ mit mir nicht machen konnte, was er wollte, hatte ich ausschließlich dem Artikel 18 unserer jetzt noch gültigen Verfassung zu verdanken, der die Jugend vor der Ausbeutung schützt.

Doch was vor 20 Jahren bitter notwendig war, bringt uns heute zum Lächeln. Bei einer Reihe anderer Artikel unserer Verfassung zeigen sich ebensolche Widersprüche zwischen Verfassungstext und Verfassungswirklichkeit, zugunsten der Wirklichkeit. Was bleibt also anderes zu tun, als den Verfassungstext wieder an die Wirklichkeit heranzuführen und noch ein Stück voraus orientieren lassen? **Hans Fischbach,**  
2. Sekretär der BPO

# Abbau der Überplanbestände und Verschrottungsaktion

In der vergangenen Woche erhielten wir von den Kollegen Hinweise über das zu verschrottende Material. Nach ihrer Meinung ist es nicht vertretbar, solch wertvolles Material erst zu kaufen und dann mit großem Verlust auf den Schrott zu werfen. Wir befragten den Vertriebsdirektor dazu. Über den Betriebsfunk und heute im TRAFÖ liegt seine Meinung vor.

Die Untererfüllung des Produktionsplanes, Diskontinuität im Produktionsablauf, die ständige Sortimentserweiterung, häufige Konstruktionsänderungen und der steigende Anteil an zeichnungsgebundenen Teilen besonders in den letzten drei Jahren haben dazu geführt, daß die Überplanbestände an Material außerordentlich angestiegen sind.

Der Höhepunkt wurde dabei im zweiten Quartal erreicht. Zahlenmäßig läßt sich das folgendermaßen darstellen:

Planmäßig war es unserem Betrieb im Jahre 1967 gestattet, im Durchschnitt ständig Materialien im Werte von 14 Mio M zu lagern; tatsächlich waren es 35 Mio M. Dieses Wertvolumen erstreckt sich auf insgesamt über 20 000 verschiedene Materialarten und -abmessungen.

### Auswirkungen von Überplanbeständen

Die Überplanbestände belasten sehr stark das finanzielle Ergebnis des Betriebes. Der sozialistische Staat bestraft denjenigen Betrieb, der über das Normativ hinaus Material einkauft und lagert. Als Sachwalter der Interessen des Staates tritt dabei die Bank in Erscheinung und berechnet für solche Überplanbestände außerplanmäßige Bankzinsen in einer Höhe bis zu 18 Prozent des Materialwertes. Auf diese Art und Weise wurde das finanzielle Ergebnis des VEB TRO allein im Jahre 1967 um mehr als 3 Mio M geschmälert. Hinzu kommen eine ganze Reihe weiterer, für den Betrieb ungünstiger Faktoren, wie Überlastung der Lagerkapazität, Umlagerung des Materials in unregelmäßigen Abständen, Mieten für fremde Lager, erhebliche Qualitätsminderung durch unzulässige Lagerung u. a. Für den Betrieb entstand dadurch ein zusätzlicher Verlust von etwa 1 Mio M.

### Warum nun aber gleich alles verschrotten?

Es wird nicht gleich und nicht alles verschrottet. Im IV. Quartal des vergangenen Jahres wurde eine Arbeitsgruppe zur Beschleunigung des Bestandsabbaues aus verantwortlichen Mitarbeitern der Bereiche P, B und K gebildet. Die Arbeitsgruppe hat durch sehr gute Unterstützung der Mitarbeiter der Materialwirtschaft kurzfristig eine Überprüfung der Bestände aller 20 000 Materialpositionen vorgenommen. Im Ergebnis dieser Aktion wurden eine Reihe von Positionen zur Verschrottung freigegeben. Das „Warum“ liegt in erster Linie in den bereits dargestellten Auswirkungen von Überplanbeständen begründet.

### Werden die Kritiken der Kollegen beachtet?

Für die Aufmerksamkeit, eigentlich besser Wachsamkeit unserer Betriebsangehörigen, möchte ich mich bedanken. Auf Grund verschiedener Hinweise konnte eine Reihe von für die Verschrottung vorgesehenen Materialien einer sinnvollen Verwendung zugeführt werden. Ich bin mir völlig im klaren darüber, daß bei der Vielzahl der Positionen und der Kurzfristigkeit der Aktion solche Unzulänglichkeiten nicht völlig zu vermeiden sind. In Auswertung dieser Mängel wurde in Übereinstimmung mit dem Werkdirektor festgelegt, ab sofort die Verschrottung für solche Positionen einzustellen, die durch Verkauf abgegeben werden können.

### Nach welchen Kriterien wird verschrottet?

Bei der Auswahl wurde von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen. Sind die Teile qualitativ und funktionsmäßig noch brauchbar? Wurden die betreffenden Materialpositionen in den letzten 12 Monaten benötigt? Ist der Bedarf für die

Produktion im Jahre 1968 und zur Sicherung des Plananlaufes 1969 vorhanden? Liegen die vorhandenen Bestände weit über dem Bedarf 1968 und der Sicherung des Plananlaufes 1969? Handelt es sich um Teile für die Fertigung längst ausgelaufener Geräte? Werden die Teile auf Grund konstruktiver Änderungen nicht mehr benötigt?

Ich möchte betonen, daß es sich bei den meisten zur Verschrottung freigegebenen Positionen um zeich-



nungsgebundene Teile handelt. Zur Verschrottung freigegebene Norm- und DIN-Teile lagen bereits mehr als ein halbes Jahr im Angebot des staatlichen Großhandels.

### Gibt es sonst noch Hinweise?

Ja, einen Wunsch und einen Hinweis. Es wäre von sehr großem Vorteil für unseren Betrieb, wenn die Kollegen mit dem gleichen Elan, wie sie ganz richtig versuchen, benötigte Materialien vor der Verschrottung zu bewahren, in Zukunft auch die Ursachen der Entstehung zu Leib- und Lücken.

Und ein Hinweis. Der Inhalt des Schrottbunkers ist Eigentum des Betriebes und nicht wertlos. Es hat keinen das Recht, für den privaten Gebrauch Material aus dem Schrottbunker zu entnehmen, ohne es bezahlen zu wollen.

**Hans-Joachim Zimmermann**  
Vertriebsdirektor

## Grüße aus Paris

TELEGRAMM 10415A BERLIN	Monsieur MANFRED PAPE WILHELMINENKAFSTRASSE 83/85 116/BERLIN	DEUTSCHER POST
11717 BLANCOVE	92 PARIS 21/20 4 0940	
MEILLEURS VOEUX DE PROSPERITE ET BONNE CONTINUATION DANS LA CONSTRUCTION DU SOCIALISME - Y. MONJAUULT		
1226 11717 BLANCOVE 10415A BERLIN		

Das nebenstehende Telegramm erhielten wir diese Tage von den Freunden und Genossen von SNEKMA Kellermann aus Paris. In ihm wünschen sie uns für das Jahr 1968

**Beste Wünsche für Wohl-  
ergehen und gute Fortdauer  
beim Aufbau des Sozialismus**

Wir werden die jahrelange freundschaftlichen Bande auch in Zukunft pflegen und manche wertvolle Erfahrungen im gemeinsamen Kampf um den Frieden in der Welt austauschen.

In Vorbereitung der Parteiwahlen empfiehlt die Mitgliederversammlung der APO 8, die

# Bereitschaft der Kollegen

## richtig einzusetzen

Die Mitgliederversammlung der APO 8 war eine öffentliche Versammlung, zu der die staatlichen Leiter des ökonomischen Bereiches eingeladen waren. Den Genossen der APO 8 geht es in Vorbereitung der Wahlen in den Parteigruppen und der APO-Leitung darum, keinen guten Gedanken und wertvollen Hinweis zur Lösung der kommenden Aufgaben ungenutzt zu lassen. Der Weg, der beschritten werden soll,

den ökonomischen Bereich selbst, aber auch die Leitungstätigkeit des Ökonomischen Direktors. Das zeigte sich in seinem Referat in dem fast jede konstruktive Orientierung fehlte, wie die im ökonomischen Bereich gestellten Aufgaben unter Ausnutzung aller Kräfte gelöst werden können. Hier gilt es Versäumtes schnellstens nach- und aufzuholen. Sowohl bei dieser als auch bei jeder anderen Tätigkeit wird der Erfolg



Einäugiger Leiter

muß den Genossen und Kollegen gleichermaßen bekannt sein, wollen sie ihn mit Erfolg zurücklegen. Es müssen Etappen abgesteckt, die Aufgaben abgegrenzt und die Verantwortung festgelegt sein, und was liegt näher, damit bei den Genossen der APO zu beginnen. Dann kommt es jedoch darauf an, daß jeder Genosse und jeder staatliche Leiter die Bereitschaft seines Kollektivs richtig nutzt und einsetzt.

In seinem Referat ging der ökonomische Direktor, Genosse Rahmel, auf die Probleme der Führungstätigkeit bei der Entwicklung einer zentralen ökonomischen Politik im Werk ein. In der Mitte des Jahres 1967 begann sich eine Wende abzuzeichnen, die sich nicht nur in Vorschlägen zur Verbesserung der Arbeit und ihrer Ergebnisse zeigte, sondern es wurde mit der praktischen Arbeit begonnen. Dazu gehören besonders der Hauptbuchhalter- und Arbeiterversorgungsbereich. Vor allem im letzten Quartal des vergangenen Jahres wurden Maßnahmen getroffen, die die Gemeinschaftsarbeit weiter entwickelten.

Die Hauptaufgaben für das ökonomische Programm von der Führungskonzeption des Werkes ausgehend sind:

Die Grundsätze einer zentralen Planung; Sicherung der ständigen Zusammenarbeit zwischen Forschung und Entwicklung sowie Technologie und Ökonomie bei F- und E-Vorhaben; Erarbeitung von technisch-ökonomischen Analysen für strukturbestimmende Hauptzeugnisse; Analyse der Gemeinkosten und Überarbeitung des betrieblichen Kalkulationswesens.

Unzureichend ist die bisher betriebene ökonomische Forschung durch

davon abhängen, inwieweit der Bereich seine eigenen Möglichkeiten nutzt und mit den anderen Betrieben und Bereichen eng zusammenarbeitet.

Sehr interessant waren die Diskussionsbeiträge. Der Hauptbuchhalter, Genosse Brüll, hob die Bedeutung der Kostenanalyse und dabei besonders der Istkosten hervor. Im APO-Bereich muß sich jeder Genosse und Kollege über diese Fragen klar sein und die richtigen Schlüsse ziehen. Jeder Ökonom des Werkes muß in

## Meinen Gabelstapler bekommst du nicht

Am 19. Januar 1968 gegen 13 Uhr fordert RWV bei PML für dringende Arbeiten den Stapler an. Wir erhalten eine Absage, da von KT die Anweisung besteht, den Stapler nicht mehr an fremde Abteilungen auszuliehen. Der Grund hierfür war, daß seitens RWV durch unsachgemäße Behandlung der Stapler einer geringfügigen Reparatur zugeführt werden mußte. Die Kosten der Reparatur wurden von RWV getragen und der schuldige Kollege bestraft. Nach einer telefonischen Anfrage beim Kollegen Hartstock erhalte ich die Antwort: „Wir rufen zurück.“ Nach etwa einer Stunde rufe ich nochmals den Kollegen Hartstock an. Diesmal schenkt er mir einige Minuten Sprechzeit. Ich erhalte die Erlaubnis, für zwei Stunden den Stapler

Kampfposition gehen und dabei nicht nur seinen Wirkungsgrad erhöhen.

Kollege Mittermüller war nicht wenig darüber erstaunt, daß es in dem Referat keinerlei Bemerkungen und Gedanken zum sozialistischen Wettbewerb gab. Ob hier Selbstverständlichkeiten vorausgesetzt wurden war nicht klar zu erkennen.

Genosse Salminkeit als Planungsleiter stellte zur Führungstätigkeit die Frage, wie es möglich sein kann, daß Ökonomen der Betriebe eine Kostenaufschlüsselung ablehnen, das auch dem Ökonomischen Direktor schriftlich mitteilen, und von seiten des W-Bereiches keinerlei Reaktionen erfolgt. So kann es doch nicht in Ordnung sein, wenn einfache Weisungen (Org.-Anweisungen) negiert werden.

Genosse Leusink bewies die Richtigkeit der gesamten Diskussion über die Arbeit mit den Kollegen am Beispiel der Parteigruppe WV und seinem staatlichen Leiter. Hier wurde, nachdem die eigene Situation klar umrissen war und die Marschrichtung festlag, mit der praktischen Arbeit begonnen. Jeder Kollegin und jedem Kollegen wurden die Aufgaben und die Möglichkeiten von seiner Seite aus, verändern und verbessern zu können, aufgezeigt. Im Jahre 1967 waren es runde 150 000 Mark, die eingespart und 1968 nicht mehr beansprucht wurden. Jedes Kollektiv in WV kennt sein Limit und ist daran interessiert, es nicht zu überschreiten. In WV wird aber auch zu den politischen Fragen in aller Offenheit und Ehrlichkeit gesprochen und die Genossen gehen mit gutem Beispiel voran. Interessanterweise ist eine ähnliche Situation im Bereich der APO 5, der Werksicherheit, trotzdem auch hier keineswegs die großen Gelder verdient werden.

Die Mitgliederversammlung der APO 8 hatte eine sehr wichtige Schlußfolgerung gezogen, nämlich die vorhandene Bereitschaft der Kollegen, mitzumachen, aber auch Schrittmacher zu sein, richtig einzusetzen.

Konetzke

zu benutzen, und werde darauf hingewiesen, daß es das letzte Mal ist.

Soweit der Tatbestand.

Wir fragen den Kollegen Hadinek und den Kollegen Hartstock: „War diese Anweisung gut überlegt?“ Ist ihnen bekannt, daß die Ladekapazität der E-Fahrzeuge in R bei weitem nicht ausreicht? Können wir es uns erlauben, Arbeitszeit auf Grund von Fehlentscheidungen zu vergeuden?

Gute Worte helfen hier nicht. Geben Sie Ihre Erfahrungen auf dem Transportgebiete weiter und kommen Sie nach R, ehe solche Fehlentscheidungen getroffen werden. Nur so können wir gemeinsam das Planziel 1968 erreichen.

Quade, Leiter RWV

## Aktuelles Kurz-Interview

13 Genossinnen und Genossen gehören zum Parteigruppenkollektiv 1 der APO 5. Ihr Parteigruppenorganisator ist der Genosse Walter Kuschel, mit dem wir heute unser Kurzinterview führen. Auch von ihm wollten wir wissen, wie sich das Kollektiv auf ihre Wahl in der Parteigruppe vorbereitet? Genosse Kuschel sagte uns:

„Am 10. Januar hatten wir unsere erste Gruppenversammlung und werteten mit den Genossen die Aktivtagung der Parteioorganisation vom 19. Dezember aus. Grundsätzlich stehen bei der Festlegung der kommenden Aufgaben die betrieblichen, für uns sind es die Sicherheit und Ordnung im Werk, im Vordergrund.“

Vor unserer Wahlversammlung am 19. Februar werden wir in der Gruppe nochmals zusammenkommen und die konkreten Aufgaben der Parteigruppe in Parteaufträgen, verbindlich für jeden Genossen, vergeben. Natürlich wird dabei die persönliche Neigung und Erfahrung in der Partearbeit eine Rolle spielen. Eine gute Hilfe bei der Festlegung der Aufgaben werden die Gespräche mit den Genossen in den nächsten Tagen sein, denn es geht uns nicht darum, irgendwelche Aufträge formal loszuwerden, sondern auch für die Partearbeit gilt die Freude an der Arbeit.“

Parteilhrjahr in R war

## Interessant und lehrreich

Montag, der 22. Januar. Es ist 16.45 Uhr. Im Speiseraum in Rummelsburg treffen sich die Teilnehmer des Parteilhrjahres. Genosse Prietzel, der Zirkelleiter, zeigt ein zufriedenes Gesicht. Die Beteiligung ist außergewöhnlich hoch, nur drei von den 21 Interessenten sind nicht erschienen. Dieser Zirkel, der sich mit dem Studium der theoretischen Probleme des entwickelten Systems des Sozialismus in der DDR befaßt, zeichnete sich vom ersten Tage an durch eine rege Mitarbeit aller Genossen und Kollegen aus.

Auf jede Frage eine Antwort gibt es dann auch an diesem Tag. Geschickt werden die Fragen der wissenschaftlichen Planungs- und Leitungstätigkeit mit den Aufgaben für den Betrieb verbunden. Eine große Rolle spielt die Prognosearbeit und alle damit verbundenen Probleme unserer Entwicklung. Interessant und lehrreich verlief die Zeit, und noch an der Straßenbahnhaltestelle wurde eifrig weiter debattiert.

Die Mitarbeit in diesem Zirkel ist gut und zeugt davon, daß alle Teilnehmer das Studium ernst nehmen und sich gut vorbereiten. Wenn die gute Beteiligung auch in den kommenden Monaten so bleibt, dann kann sich das nur fruchtbringend für alle Kollegen und Genossen auswirken.

R. M.

Durch unsere Leistungen gerade im Jahre 1968 werden wichtige Entscheidungen getroffen, die noch auf Jahre hinaus die weitere Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft beeinflussen werden.

(Aus der Neujahrsbotschaft des Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht)

# Kritisch und ehrlich zu sich selbst

Etwa drei Jahre sind inzwischen vergangen, als sich die „Transporter“ von Niederschönhausen entschlossen haben, den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufzunehmen. Es war zu dem Zeitpunkt, als die Genossin Thea Meinke die Leitung des Betriebes übernahm. Für die Männer, die harte Arbeit gewohnt sind, mehr als eine ungewöhnliche Sache. So dachten sie jedenfalls vor drei Jahren. Warum sie damals so und heute anders denken, das soll am Ende dieser Zeilen gesagt werden.

Sie, die „Transporter“, machten ihre Arbeit so recht und schlecht, wie es viele andere damals auch nur machten. Der 20. Jahrestag der Gründung der SED war jedoch der Anlaß, den Kampf um den Titel zu beginnen. Von dem „nur die Arbeit machen“, von der Arbeitsbummelei und Unzuverlässigkeit bröckelte immer mehr ab. Von Woche zu Woche besserte sich das Verhältnis im Kollektiv, das Verhalten zueinander. Man nahm sich das eine und das andere vor, und siehe, es ging. Zuerst waren es Papierkörbe, die ange-

bracht wurden, dann der Bau von Bunkern und die Planierung des Abstellplatzes für Hänger und Halbfertigfabrikate. Heute sind daraus runde 10 000 Mark Nutzen geworden. So begann es mit der Arbeit und im Denken und Handeln des Kollektivs, das sich aus dem Können und Wollen des einzelnen zusammensetzt.

## Aus dem Bißchen wurde mehr

„So kann es nicht weitergehen.“ Der neue Brigadier, Josef Pogrzeba,

stellte dies im Brigadetagebuch fest. Falsche Kumpanei, Unehrllichkeit und Mißtrauen lassen sich durch Konsequenz nicht beseitigen. Diese Frage und Feststellung trifft der Brigadier und beweist an konkreten Beispielen die Unmöglichkeit für ein Kollektiv, welches um den Titel kämpft. Wenn es ehrlich ist, kann es so nicht weitermachen. In den beiden Tagebüchern der Brigade gibt es recht viele Eintragungen, in denen zur Diskussion aufgefordert wird. Eine große Rolle spielen in der Entwicklung des Kollektivs zu einem sozialistischen immer wieder die Eintragungen im Tagebuch. Hat ein Kollege, der Brigadier oder der Meister, etwas Wichtiges für das Kollektiv zu sagen, dann steht es im Tagebuch. Selbstverständlich sind diese Eintragungen nur die Ergänzung zur persönlichen und direkten Diskussion im Kollektiv.

Zur Solidarität und politischen ideologischen Entwicklung des einzelnen und des Kollektivs wird mit offenen Worten das gesagt, was zu sagen notwendig ist. Ob es um her-

ment oder Alkohol, um Kraft oder gesellschaftliche Ansehen genannt. Und wenn von „Transportern“ die so deshalb, weil sie selbst mehr die „Transporter“ ern ein Kollektiv, das versozialistisches Kollektiv werden. Was die Genossin mit dem Kollektiv der Abteilung in N zu tun hat? Eins: Sie hat in den Kolonnen nicht nur die „Transporter“, sondern die Leistungen, die nicht schlechter sind. Die Kollegen ihrer Betriebsleiterin. Die Eintragung der Genossin im Tagebuch am 1. 1. 1967 ist eine ehrliche und Einschätzung des Kollektivs es stolz sein kann und auch ist. In der danachfolgenden Eintragung durch die Brigade danken sie ihrer ehemaligen Betriebsleiterin und bringen zum Ausdruck, daß es sich gelohnt hat und auch weiterhin lohnen wird, den begonnenen Weg mit aller Konsequenz weiterzugehen.

Die öffentliche Verteidigung ihrer Verpflichtungen am 12. Januar 1968 vor der BGL hat die richtige Entwicklung ihres Kollektivs noch einmal bekräftigt, aber auch die kommenden Aufgaben abgesteckt. Sie werden im Niederschönhausener Kollektiv auch in Zukunft ein entscheidender Faktor bei der gesellschaftlichen Entwicklung zum Sozialismus sein. Wer so ehrlich und kritisch sich selbst gegenüber ist, der wird auch nie zum Paradekollektiv absinken.

—ek—

# Eine gute Bilanz

## LQO/Pr nahm Endauswertung ihrer Verpflichtungen im Kollektiv vor

In den ersten Tagen des neuen Jahres nahmen die Monteure und Ingenieure des Transformatorprüffeldes — LQO/Pr — eine öffentliche Endauswertung und Verteidigung ihrer Verpflichtungen im Kampf um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ vor.

Wie eingeschätzt wird, konnte das Kollektiv seine Verpflichtungen bereits anlässlich der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllen.

In der Auswertung heißt es: „Es kann eingeschätzt werden, daß sich das gesamte Kollektiv in gesellschaftlichen, kulturellen und fachlichen Fragen äußerst positiv entwickelt hat und daß sich das Kollektiv durch den Kampf um den Staatstitel sehr festigte.“

Die eingehende Analyse der Einzelverpflichtungen gibt hierüber näher Auskunft. Die laufende Schichtarbeit gab dem Kollektiv manch harte Nuß zu knacken. Trotzdem wurden die fachlichen Verpflichtungen, es handelt sich dabei im wesentlichen um wissenschaftliche Arbeiten, von den Ingenieuren und Monteuren zusätzlich zu den Prüfaufgaben durchgeführt.

Nur drei Beispiele: Eine nach dem Lochkartenprinzip eingerichtete Fehlerkartei ermöglicht das schnelle Wiederauffinden bisher aufgetretener markanter Fehler, und Vorbereitungen für eine statistische Meßauswertung wurden getroffen.

Von 21 Neuerervorschlägen wurden vier abgelehnt, und weitere vier sind noch zu realisieren.

Besonders erwähnenswert ist die Erkenntnis der Kollegen, daß die eigene Weiterbildung ein wesentlicher Faktor zur qualifizierten Lösung der Aufgaben ist. Im Wettbewerbszeitraum „drückten“ deshalb 14 Kollegen die Schulbank, das sind 44 Prozent. Von den 22 Prüffeld-Monteuren besitzen neun die Meisterchaftsqualifikation bzw. befinden sich noch im Meister- oder Ingenieurstudium. In terminmäßigen Schulungen werden 24 Themen behandelt, um einen einheitlichen Qualifizierungsgrad der Monteure zu erzielen.

Theater-, Kino- und Museenbesuche, der Besuch der Gedenkstätte Sachsenhausen, Brigadeabende und Lichtbildervorträge standen nicht nur auf dem Papier. Durch die beharrliche Auseinandersetzung untereinander gelang es dem Kollektiv, noch abseits stehende Kollegen und deren Ehefrauen für kulturelle Veranstaltungen zu gewinnen.

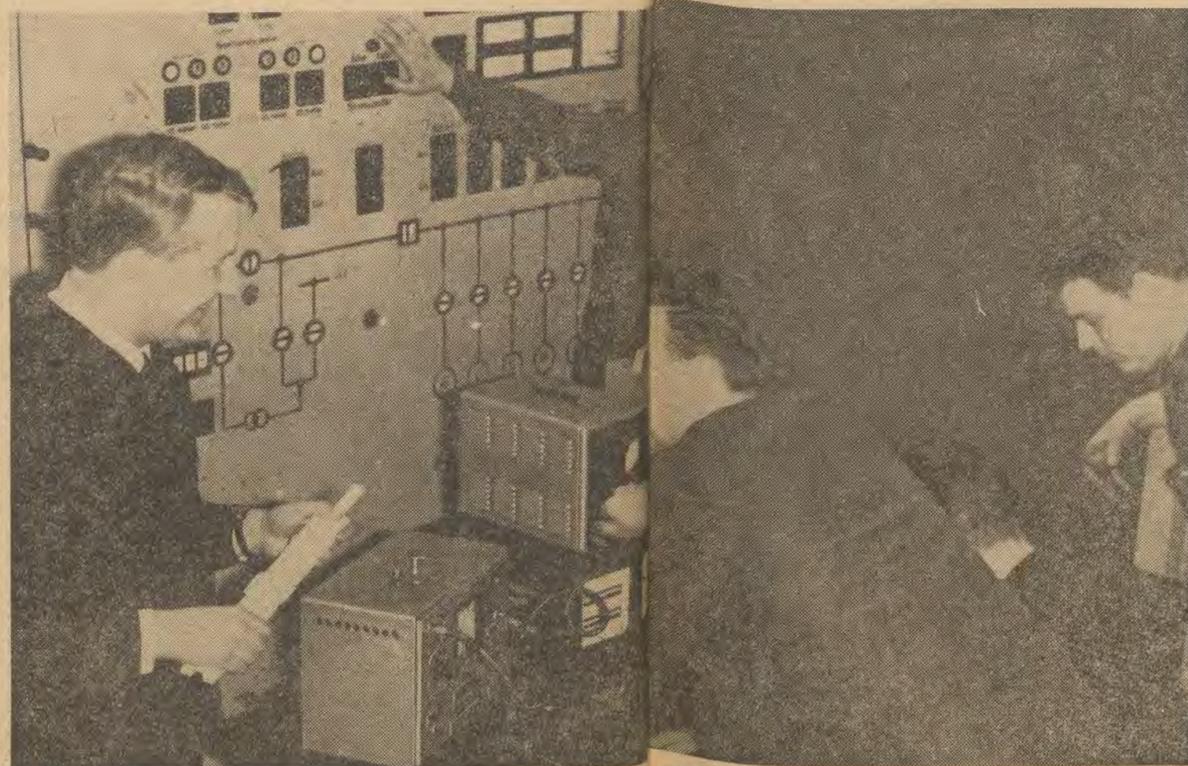
Das Kollektiv hat erkannt, wie wichtig die Verteidigungsbereitschaft für die allseitige Stärkung unserer Republik ist. Im Wettbewerbszeitraum absolvierten drei Kollegen einen Reservistenlehrgang der NVA mit ausgezeichneten Ergebnissen. Kollege Träger wurde zum Unterleutnant befördert und für seine ausgezeichneten Ergebnisse vom Standortkommandeur schriftlich belobigt. Fünf Mitglieder des Kollektivs leisten im betrieblichen Luftschutz und ein Kollege als Mitglied der Kampfgruppe und des DRK vorbildliche Arbeit.

Viel Anstrengungen und Auseinandersetzungen führten zu diesem guten Ergebnis. Die Abrechnung einer Verpflichtung ist erfolgt, eine neue liegt noch nicht vor. Doch am Schluß der Einschätzung heißt es:

„Wir werden auch weiterhin bemüht sein, all unser Wissen und unsere Kräfte einzusetzen, damit unser Werk wieder Ansehen, Termin-

treue und Rentabilität erreicht, um einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung des Sozialismus in der DDR leisten zu können.“

R. M.



Unser Bild zeigt den Leiter des Kollektivs LQO/Pr, Kollegen (mitte), mit einigen seiner Kollegen bei einem Prüfungsvorgang (Foto: Rehausen)

# Kultur und Bildung hören dazu

bereits in Nr. 3 des Monatsheftes, schloß sich die Brigade „Ernst Thäl-“ und nahm den Kampf um den Titel auf. Sie verpflichtete sich zu bestimmten Terminen für die Produktion im Tagebuch. Hat ein Kollege, der Brigadier oder der Meister, etwas Wichtiges für das Kollektiv zu sagen, dann steht es im Tagebuch. Selbstverständlich sind diese Eintragungen nur die Ergänzung zur persönlichen und direkten Diskussion im Kollektiv.

50 Prozent senken. Auch die Ausfallzeiten durch Unfälle sollen eine Senkung um 20 Prozent erfahren. Neben den ökonomischen Verpflichtungen nimmt der Kultur- und Bildungsplan einen breiten Raum ein. Der Qualifizierung einzelner Kollegen wird genauso große Aufmerksamkeit geschenkt wie der Werbung für die Teilnahme am Parteilehrjahr, der Gewinnung eines neuen Mitgliedes für die DSF oder für die aktive Mitarbeit im betrieblichen Luftschutz. Bis zum III. Quartal sollen 50 Prozent der Brigademitglieder Leser der Gewerkschaftsbibliothek sein. Brigadeabende, Theater- und Museumsbesuche, NAW-Arbeiten und die Patenarbeit zu einer Klasse der 10. Oberschule sind in diesem Plan festgehalten.

Der erste Versuch des deutschen Imperialismus, die Sowjetmacht förmlich in der Wiege zu erdrosseln, wurde in den Februartagen des Jahres 1918 von Einheiten der eben erst entstandenen Roten Armee vereitelt und damit die Basis der Weltrevolution gerettet.

Der Sieg der Roten Armee über die Weißgardisten und Interventen in den Jahren 1918 bis 1921 führte zur Stärkung der internationalen Arbeiterbewegung, und dank dem sicheren Schutz durch die sowjetischen Streitkräfte konnte der Sozialismus in der Sowjetunion als Basis und Beispiel für den Kampf der Arbeiter aller Länder erfolgreich aufgebaut werden.

Bei seinem dritten, vom deutschen Faschismus und Militarismus im Jahre 1941 unternommenen Versuch, die Sowjetunion militärisch niederzuwerfen, stieß der internationale Imperialismus auf eine Armee, die in einem vierjährigen, auf Leben und Tod geführten Kampf die Hauptkräfte der faschistischen Militärmacht zerschlug und dadurch dem Weltimperialismus eine der schwersten militärischen und politischen Niederlagen beibrachte.

Im Ergebnis des Sieges der Sowjetarmee und ihrer Befreiungsmission im Großen Vaterländischen Krieg, im Ergebnis des erfolgreichen Kampfes vieler Völker unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei gegen Faschismus und Krieg, für nationale Unabhängigkeit, Demokratie und Sozialismus veränderte sich das Antlitz der Erde von Grund auf. Es entstand das Weltssystem des Sozialismus, dessen entscheidende Kraft die Sowjetunion ist und zu dessen wachsender ökonomischer, politischer und militärischer Stärke auch die DDR Bedeutendes beiträgt. Mit den Erfolgen des Weltsozialismus sind aufs engste die großen Er-

# 50 Jahre ruhmreiche Sowjetarmee

Am 23. Februar jährt sich zum 50. Male der Gründungstag der Sowjetarmee. Wir begehen diesen Tag voller Stolz und Freude, weil die internationale Arbeiterklasse, die Werktätigen aller Länder, die gesamte Menschheit dieser Armee so unermesslich viel verdanken. Es gab in der Geschichte keine andere Armee, die dem gesellschaftlichen Fortschritt solche großen Dienste erwiesen hat und tagtäglich erweist wie die Armeen der Sowjetunion. Die Sowjetunion hat drei Versuche des internationalen Imperialismus, den Sowjetstaat zu vernichten, zurückgeschlagen und damit der Welt die Position des Humanismus und des Fortschritts bewahrt.

Die Hauptkraft bei der Sicherung des Weltfriedens war und bleibt jedoch die Sowjetunion. Man muß aussprechen, was ist. Wenn die Menschheit bisher von einem dritten großen Krieg verschont blieb, den der Imperialismus allzuerst in Szene gesetzt hätte, um das Rad der Geschichte zurückzudrehen, dann vor allem dank der militärischen Stärke und Überlegenheit des Landes des Roten Oktober, die den Imperialisten das Risiko des Untergangs im Falle eines solchen Krieges stets vor Augen führte.

Gewiß, die aggressiven Kräfte des Weltimperialismus — allen voran die USA- und die westdeutschen Imperialisten — ließen in der Vergangenheit nichts unversucht und unternahmen auch in der Gegenwart alles, um durch Inszenierung von Konflikten und lokalen Kriegen die Positionen des Fortschrittes in der Welt zurückzurollen. Das konsequente und kraftvolle Auftreten der Sowjetunion genügt jedoch oft, um die Imperialisten an der Durch- und Fortführung ihres verbrecherischen Vorhabens zu hindern. Das Scheitern der imperialistischen Anschläge auf Ägypten 1956, Syrien 1957 und Israel 1958, auf Kuba 1961, auf die arabischen Völker im Juni vergangenen Jahres sind dafür ein überzeugender Beweis. Und wenn die USA-Aggressoren in Vietnam ihrer unausbleiblichen Niederlage entgegengehen, dann deshalb, weil das vietnamesische Volk mit der mächtigen Sowjetunion verbunden ist und von ihr jede erforderliche, besonders auch militärische, Hilfe erhält.

So zeigt sich in der Tat, daß die Sowjetunion und ihre Armee die entscheidende Kraft und zuverlässige Stütze der Völker in ihrem Kampf um den Frieden, bei der Zügelung der Aggressoren und bei der Sicherung des Fortschritts in der Welt darstellen.

Dr. Dix, Bildungsstätte

# Langfingern keine Chance geben

Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit soll auch in unserem sozialistischen Betrieb oberstes Gesetz sein. Wird jedoch immer und zu jeder Zeit danach gehandelt? Wird diesen Prinzipien von seiten unserer Betriebsangehörigen, aber besonders von den Wirtschaftsfunktionären genügend Beachtung geschenkt?

Ich möchte mich bei dieser Untersuchung dieses Problems insbeson-

dere auf die Verschlusssicherheit, die in regelmäßigen Abständen durchgeführt wird, konzentrieren.

Diese Kontrollen werden in den verschiedensten Bereichen unseres Werkes und in den Zweigwerken vorgenommen. Eine solche Kontrolltätigkeit erstreckt sich auf den ordnungsgemäßen Verschluss von Aktenschränken, Schreibtischen und Panzerschränken. Bei den Kontrollen

wurden in der Vergangenheit, aber auch heute noch, diese aufgeführten Behältnisse für betriebliche Unterlagen wiederholt unverschlossen vorgefunden.

Ich bin der Meinung, daß man diese Nachlässigkeit nicht länger dulden kann. Offene Panzerschränke, von denen vergessen wurde, die Schlüssel abziehen, verlieren ihren ureigensten Zweck als Aufbewahrungsbehältnis für wichtige betriebliche Unterlagen oder VD-Sachen, ebenso abgelegte Panzerschränkschlüssel im Schreibtisch.

Vor einiger Zeit ergab eine Sicherheitskontrolle im Bereich FTL folgendes: In einem Holzschrank wurden kleine Mengen brennbarer Flüssigkeiten und als Gift bezeichnete Desinfektionsmittel aufbewahrt. Obwohl die mit „Feuergefährlich“ und „Gift“ bezeichneten Mittel auf Grund ihrer geringen Menge nicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen, ist es doch nicht angebracht, diese Mittel in einem Holzschrank aufzubewahren. Ein Blechschrank ist dafür das Geeignetste. Wir sollten immer daran denken, daß auch geringe Mengen brennbarer Flüssigkeiten, mit denen unachtsam oder fahrlässig umgegangen wird, schwere Folgen für unseren Betrieb nach sich ziehen können.

Erwähnt muß werden, daß durch den verantwortlichen Leiter FTL sofort alle erforderlichen Maßnahmen

eingeleitet wurden, damit in seinem Bereich kein Schaden entstehen kann.

Gab es bei meiner bisherigen Einschätzung zu den Prinzipien der Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit nur kritische Bemerkungen, so muß doch gesagt werden, daß durch die ständigen Kontrollen der Sicherheitsorgane es Bereiche gibt, in denen die Fragen der Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit zur Selbstverständlichkeit geworden sind.

Es bleibt die Frage offen: Wie und mit welchen Methoden kann man mithelfen, die noch bestehende Sorglosigkeit zu überwinden?

Als nachahmenswertes, gutes Beispiel ist hier die Abteilung EA zu nennen. Dort wurde der Leiter der Betriebswache durch den Kollegen Brocke eingeladen, in einer Gewerkschaftsgruppenversammlung zu Fragen der Sicherheit und Ordnung zu sprechen.

Meiner Meinung nach war das ein nützliche Sache, von der alle profitiert haben.

Es wäre gut, wenn auch andere Gewerkschaftsgruppen, Brigaden der sozialistischen Arbeit oder Betriebsleitungen sich diesem Beispiel anschließen, um schneller und wirksamer über alle betrieblichen Verhältnisse, die die Fragen der Sicherheit und Ordnung betreffen, informiert zu werden. Gerade in der schnellen Information liegt die Möglichkeit, auf den verschiedensten Gebieten vorbeugend zu wirken, den Betrieb und unsere Kollegen vor Schaden zu bewahren.

Mein persönlicher Wunsch und der meiner Genossen der Volkspolizei ist es, mit Hilfe des gesamten Betriebskollektivs dafür zu sorgen, daß Verstöße gegen die Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit im Jahre 1968 der Vergangenheit angehören.

Reichardt, Hauptmann der V

## Studieninformation

Zur Sicherung des wissenschaftlichen Vorlaufes für die Produktion weltmarktfähiger Erzeugnisse und zur Sicherung hochproduktiver Verfahren und Technologien werden besonders Hochschulkader benötigt, die über eine fundierte Ausbildung verfügen.

Es ist schon jetzt ersichtlich, daß wir große Anstrengungen unternehmen müssen, um die uns gebotenen Ausbildungskapazitäten der TU Dresden, besonders im Fern- und Abendstudium der Fachrichtungen Regelungstechnik, Starkstromtechnik, Schwachstromtechnik und Technologie auszulasten.

Die Kollegen mit Fachschulab-

schluß haben bisher zu wenig von der Erlangung einer Hochschulreife Gebrauch gemacht. Der Kaderbedarfsplan des Betriebes kann erst dann voll abgedeckt werden, wenn auch die Studienmöglichkeiten für einen Hochschulabschluß mehr in Anspruch genommen werden.

Weiterhin machen wir darauf aufmerksam, daß die TU Dresden, Institut für Ökonomie der sozialistischen Industrie (Elektrotechnik-Elektronik) aber 1968 jährlich ein ökonomisches Zusatzstudium für Diplom-Ingenieure durchführt.

Bewerbungen nimmt entgegen, Abteilung EP, App. 248.

Ilse Knoll, EP



## Mit den Mitteln haushalten

Der 18. Januar 1968 war für die Mitarbeiter der Hauptabteilung WV ein besonderer Tag. In feierlicher Form wurden den einzelnen Objektverantwortlichen im Beisein der Vertrauensleute die Vorgaben für das Jahr 1968 übergeben. Auf dem Bild sehen wir die Aussprache mit den verantwortlichen Mitarbeitern des Kinderheims und der Kinderkrippe, die seit diesem Tage wissen, wieviel Geld ihnen für Werkzeug, Kleingeräte, Fahrgelder, Nachrichtenbeförderung, Schutz- und Hygienekleidung, fremde und eigene Reparaturen, an Ausstattung, Medikamenten, Spielzeug usw. zur Verfügung steht.

Auf Grund genauer Kalkulationen kennen sie ihren Verpflegungssatz pro Tag je Kind sowie die Ausgaben für Beschäftigungsmaterial. Diese Vorgaben werden Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs, und die Kollektive werden zum Ende des Quartals Rechenschaft über die Einhaltung der Kennziffern geben.

Wir wünschen für die Erfüllung dieser Aufgaben viel Erfolg und freuen uns für den guten Start, den es somit in WV gab.

Die Redaktion ist daran interessiert, zu erfahren: Wie sieht es damit in den anderen Bereichen aus?

Unser Bild zeigt v. l. n. r. die Kolleginnen Haake, Mach und Meierhoff. Foto: Rehausen

## Höhensonne gegen Erkältungen

Wie wir von der Poliklinik erfahren konnten, werden ab 5. Februar für infektionsanfällige Kollegen unter Leitung des Oberarztes Dr. Herold prophylaktische Höhensonnenbestrahlungen vorgenommen.

Die betreffenden Kollegen, vorerst solche, die in jedem Jahr mit Erkältungskrankheiten zu tun haben, werden von der Poliklinik eine entsprechende Einladung erhalten.

## Das ökonomische Forschen im Betrieb

Der Autor beschreibt die wichtigsten Richtungen des ökonomischen Forschens, Wege zur Verbesserung der Technologie und Möglichkeiten der Spezialisierung. Die angeführten Beispiele sind geeignet, entsprechende Untersuchungen in den volkseigenen Betrieben unserer Republik anzuregen.

(Aus der „Presse der SU“ vom 10. Januar 1968)

## Vorbeugende Untersuchungen im März

Im März dieses Jahres haben unsere Frauen des Betriebes wieder Gelegenheit, sich kolkoskopisch untersuchen zu lassen.

Einer Geschwulsterkrankten kann am besten geholfen werden, wenn gelingt, die Geschwulst rechtzeitig festzustellen und die Erkrankung sofort zu behandeln. Bei den letzten vorbeugenden Untersuchungen unserer Poliklinik wurden bei 300 untersuchten Frauen die ersten Anzeichen einer Krebserkrankung festgestellt, ohne daß sie selbst vorher Beschwerden hatten. Alle konnten rechtzeitig geholfen werden.

Jede Frau über 35 Jahre sollte sich in ihrem eigenen und im Interesse der Gesellschaft einmal jährlich untersuchen lassen.

Nutzen Sie bitte die Gelegenheit und lassen Sie sich in unserer Poliklinik-Anmeldung bereits jetzt eine vorbeugende Untersuchung vornehmen.

Im Monat März werden die angemeldeten Kolleginnen von der zuständigen Bereichsschwester telefonisch zu einem Untersuchungstermin bestellt.

Grete Graul, Oberschwes

# Jugendtouristik Sommerreisen 1968

VR Polen			
1. 7.—10. 7.	Bahn	Gizyoko (Masurische Seen)—Torun	3 Pl. à 380,—
28. 7.—2. 8.	Bahn	Karpacz	2 Pl. à 181,—
CSSR			
23. 6.—30. 7.	Bahn	Prag—Zivohost	4 Pl. à 201,—/30,—
1. 8.—8. 8.	Bahn	Brno—Bratislava	2 Pl. à 241,—/30,—
Ungarische Volksrepublik			
28. 5.—10. 6.	F/Ber.	Balatonfüred—Budapest	2 Pl. à 725,—/65,—
16. 7.—29. 7.	F/Ber.	Balatonföldvár—Budapest	2 Pl. à 610,—/65,—
20. 7.—12. 8.	F/Ber.	Balatonalmádi—Budapest	2 Pl. à 755,—/65,—
19. 9.—26. 9.	F/Ber.	Budapest	2 Pl. à 460,—/35,—
UdSSR			
3. 6.—16. 6.	Bahn/Flug	Moskau—Wolgograd—Kiew	3 Pl. à 610,—
11. 8.—25. 8.	Flug	Moskau—Cudauta (Schwarzes Meer)—Moskau	2 Pl. à 865,—
4. 9.—20. 9.	Bahn/Flug	Moskau—Sotschi—Kiew	2 Pl. à 755,—
10. 9.—22. 9.	Flug	Moskau—Krim (Cursuf/Schwarzes Meer)—Moskau	2 Pl. à 800,—
VR Bulgarien			
22. 6.—7. 7.	Flug	Rilagebirge—Maljowitza (Schwarzes Meer)—Kamtschia (Camping)	2 Pl. à 750,—
17. 7.—30. 7.	Flug	Primorsko	2 Pl. à 685,—
2. 9.—17. 9.	Flug	Kavazite (Hotel)	2 Pl. à 865,—
17. 9.—6. 10.	Flug/Bahn	Primorsko	2 Pl. à 680,—
17. 6.—30. 6.	Flug	Mamaia (Bungalow)	2 Pl. à 705,—
8. 7.—23. 7.	Flug	Poiana Brasov (Südkarpaten, 1020 m)	2 Pl. à 685,—

Meldungen täglich bei der FDJ-Leitung von 7 bis 8.30 Uhr. Teilnehmeralter bis zu 30 Jahren.

## Neuerscheinungen in der Technischen Bücherei

Taschenbuch der Holztechnologie — Leipzig: Fachbuchverlag 1966 T-750/67/9

Programmierte Einführung in PERT — Berlin Verlag Die Wirtschaft 1967 — B:311/67/15, B:311/67/16

Faktorenanalyse der Arbeitsproduktivität und Kybernetik — Berlin Verlag Die Wirtschaft 1965 — B:411/67/17

Perspektivplanung der Arbeitskräfte — Berlin Verlag Die Wirtschaft 1966 — B-210/67/18

X. Internationales Wissenschaftl. Kolloquium, H. 7, Physiologie und Farbe — Ilmenau: TH 1965 — N-114/67/21

## Wir gratulieren

den Kolleginnen Margret Neiertz, LOA, und Christel Griegoszi, WA, zur Geburt eines Jungen.

Beiden Muttis und den beiden Erdenbürgern wünschen wir Gesundheit und alles Gute.

# VOLKSBÜHNE

Unter dem Titel „Hört ein Stäubchen lachen!“ bereitet Fritz Decho für die LITERARISCHE REIHE des Theaters im 3. Stock einen Joachim-Ringelatz-Abend vor, der am 15. Februar Premiere hat.

Das Programm über den Schöpfer des unsterblichen Seemanns Kuttel Daddeldu wird neben bekannten Ergötlichkeiten wie den Turngedichten auch unbekanntes Verse und Prosa enthalten. Fritz Decho, Harald Halgardt und Wolfgang Lohse sind die Interpreten. Die Musik schreibt Wolfgang Pietsch. Ein Abend um den Poeten Ringelatz, der mitunter „ein Stäubchen lachen hört“. Ein populärer Dichter mehr in der Reihe amüsanten Abende des Theaters im 3. Stock.

Während der Winterferien im Februar hat die Volksbühne Sondervorstellungen für Jugendliche in den Spielplan aufgenommen. So wird am 19. „Jeanne oder Die Lerche“ und am 23. Februar „Kabale und Liebe“ gespielt. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 17.30 Uhr. Kartenvorbestellungen sind ab sofort möglich. Auch für Vorstellungen Anfang März, vor und nach dem Internationalen Frauentag, werden bereits jetzt Kartenbestellungen entgegengenommen.

Der Schauspieler Wolf Kaiser, Mitglied der Volksbühne, wurde von der Abteilung Energetik, einem Kollektiv der sozialistischen Arbeit im Ingenieurhochbau Berlin, als Ehrenmitglied aufgenommen.

Fritz Bornemann hat an der Volksbühne die Proben zu der Komödie „Doch unterm Rock der Teufel“ von Boris Djacepko begonnen. Die Volksbühne wird eine überarbeitete Fassung des bereits in Leipzig aufgeführten Stückes spielen. In einer phantasievollen, sehr derben und heiteren Bühnenhandlung wird erzählt, wie die Hölle bei einer teuflischen Aktion, nämlich dem Versuch, einen Bauern vom Übergang zur sozialistischen Produktionsweise abzuhalten, nicht nur genau das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt, sondern auch noch ihren Mitarbeiter Wnuko verliert. Die Hauptrollen werden von Marianne Wünscher, Wilfried Ortmann, Helmut Straßburger und Hans-Joachim Hanisch gespielt.

## DON CARLOS

Diese hervorragende Aufführung, die sich mit dem Ringen junger Helden des 16. Jahrhunderts um neue gesellschaftliche Verhältnisse auseinandersetzt, hat am 4. Februar Premiere.

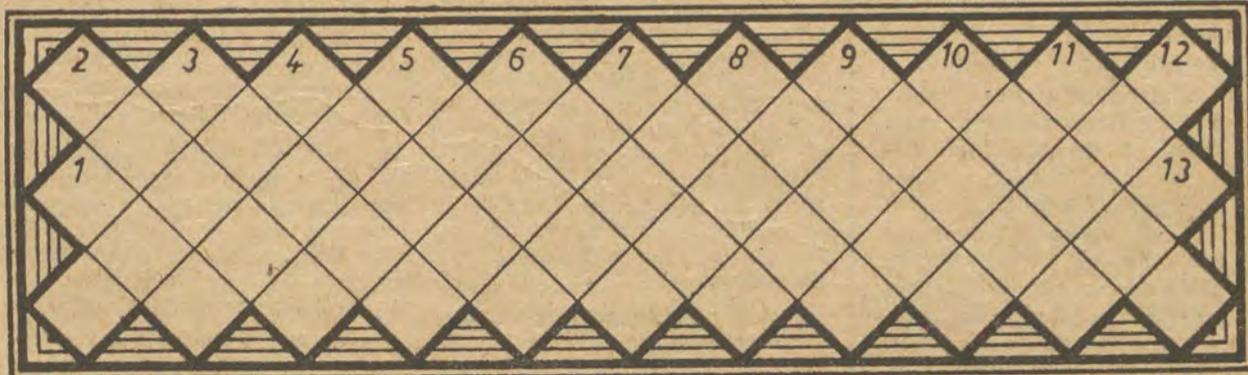


## Die lustigen Weiber von Windsor



Auf sehr vergnügliche Weise zeigt die Volksbühne, wie die Bürger von Windsor mit dem Strandgut der alten Feudalgesellschaft fertig werden.

# Kreuz- Leiste



Von links nach rechts: 1. feierliches Gedicht, 2. Zündschnur, 3. Trinkverlangen, 4. Wohlgefühl, 5. Teil eines Musikinstruments, 6. deutscher Dichter des 19. Jahrh., 7. Transportgerät, 8. Kleidungsstück, 9. Arbeitsunterbrechung, 10. Zeitungsabonnent, 11. Farbe.

Von rechts nach links: 3. Musikstück für zwei Instrumente, 4. verletztes Körperstück, 5. Gattung, 6.

norddeutscher Städtebund, 7. Hauttönung, 8. Europäer, 9. Wagenverdeck, 10. wäßrige Lösung, 11. Fischfanggerät, 12. Rinnstein, 13. aromatisches Getränk.

### Auflösung aus Nr. 3/68

Von links nach rechts: 1. Gas, 2. Morse, 3. Säge, 4. Krise, 5. Desna, 6. Nante, 7. Galte, 8. Porto, 9. Costa, 10. Titow, 11. Lob.

Von rechts nach links: 3. Sog, 4.

Karat, 5. Dress, 6. Neige, 7. Gasse, 8. Panne, 9. Cotta, 10. Torte, 11. Liste, 12. Motto, 13. Boa.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide Wilhelmminnenhofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meiseger. Redakteur: Erich Konezke. Redaktionssekretärin Inge Kirsten. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.



# Gedichte, brauchbar wie Werkzeuge

## Die Dichter — Sprechwerkzeuge des Volkes

Das Volk, das die Dichter, einige davon, als seine Sprechwerkzeuge benutzt, verlangt, daß ihm aufs Maul geschaut wird. Es verlangt, daß seine Interessen bedient werden. Es ist an der Romanform so wenig interessiert und so sehr interessiert wie an der Staatsform.

## Sich an alle wenden

Man braucht nicht die Forderung aufzustellen, daß künstlerische Werke sogleich allen, die sie zu sehen kriegen, verständlich sein sollen, wenn man eine Literatur für das Volk haben will. Das Volk kann sich literarischer Werke auf vielerlei Art bemächtigen, in Gruppen, selbst kleinen Gruppen, die schnell verstehen und das Verständnis verbreitern, oder indem es sich an einiges in den betreffenden Werken hält, das es sogleich versteht und von dem aus es durch Rückschlüsse im Zusammenhang das anfänglich Unverständliche sich klärt.

Ich spreche aus Erfahrung, wenn ich sage: man braucht nie Angst zu haben, mit kühnen, ungewohnten Dingen vor das Proletariat zu treten, wenn sie nur mit seiner Wirklichkeit zu tun haben. Es wird immer Leute mit Bildung, Kunstkenner geben, die sich dazwischendrängen mit einem „das versteht das Volk nicht“. Aber das Volk schiebt ungeduldig diese Leute beiseite und verständigt sich direkt mit dem Künstler.

Aus: „Über den Realismus in der Kunst“, B. Brecht

Jeden Freitag finden sich 14 Jungen und Mädchen der beiden 7. Klassen zum Literaturzirkel im Klubhaus unserer Schule ein. Es sind Schüler mit guten Leistungen im Fach Literatur. Sie erweitern in der Arbeitsgemeinschaft ihre Kenntnisse über das Lehrpensum hinaus und befassen sich besonders mit aktuell-literarischen Problemen.

Am letzten Zirkelnachmittag beschäftigten wir uns mit Bertolt Brecht, insbesondere mit dem vom Verlag Neues Leben herausgegebenen Poesiealbum Nr. 1: Bertolt Brecht. „Poesiealben“ heißen die kleinen, allmonatlich erscheinenden Gedichtbändchen, die seit Oktober in jeder Buchhandlung und an jedem Zeitungskiosk für 90 Pfennig zu haben sind. Auf 32 schmalen Seiten werden uns Dichter und eine Auswahl ihrer besten Gedichte vorgestellt. Es erscheinen bisher in dieser Reihe neben der Brechtauswahl das Poesiesonderheft mit Texten und Noten von Mikis Theodorakis, das Poesiealbum Nr. 2: Majakowski und Nr. 3: Heinrich Heine.

Warum beschäftigten wir uns in unserem Zirkel gerade mit diesem

Poesiealbum, gerade mit Bertolt Brecht? Arnold Zweig sagte von Brechtschen Gedichten: „Diese Gedichte haben die Brauchbarkeit von Werkzeugen... Und sie haben die Schönheit von Werkzeugen.“ Sie befähigen nämlich den Leser, das Leben neu zu sehen, als veränderlich durch die Menschen. Sie bringen den Leser zu einer kritischen produktiven Haltung, ohne die wir alles beim alten lassen würden, ohne die wir nicht mitdenken, nicht mitbestimmen würden. Gedichte können uns besonders eindringlich zu dieser Haltung bringen, weil sie bildhaft sind und lebendige Vorschläge zeigen und Bilder im Unterschied zu abstrakten Sätzen Verstand und Gefühl bereichern. Diese produktive Haltung, die sich allmählich verstärken muß und ein Vergnügen wird, werden die Schüler brauchen, wenn sie an ihre Aufgaben in den Betrieben und Hochschulen gehen.

Das Wissen und die Unerbittlichkeit des Volkes im Kampf um seine Interessen (die gestrigen und die heutigen) sind in diese Dichtung eingegangen und kommen, auch aus ihr, immer wieder ins Volk.

Anneliese Braun



Seine gesellschaftliche Arbeit mit den Patenkindern sind im Kollektiv ebenso geschätzt wie die fachliche des Kollegen Stockhaus

Foto: Rehaus

## Einige Plätze sind noch frei

Für den Facharbeiterlehrgang „Maschinenbauer“ sind noch einige Plätze frei. Er beginnt am 6. Februar 1968 und dauert zwei Jahre.

Der Unterricht findet zweimal wöchentlich, jeweils dienstags und freitags in der Zeit von 16.30 bis 19.40 Uhr, in der BBS, Raum 103, statt. Interessenten melden sich bitte umgehend bei der BAK, Koll. Mann.

## Mathematik spielend gelernt

Drei Kollegen unseres sozialistischen Meisterbereichs hatten kürzlich Gelegenheit, während einer Mathestunde bei unserer Patenklasse 2a der 19. Oberschule zu hospitieren. Es war eine Stunde besonderer Art. Nicht der Klassenleiter, Herr Dewitz, gestaltete die Stunde, sondern die beiden Erzieherinnen Frau Weniger und insbesondere Frau Gerull. Nach einem erarbeiteten Plan demonstrierten die beiden Erzieherinnen einem geladenen Kreis von Lehrern und Erzieherinnen die außerschulische Erziehungsarbeit im Hort. Diese Arbeit war aufgebaut und ausgerichtet nach den Themen der Schule. Ziel dieser Arbeitsmethode ist: a) Förderung der Lernfreude, b) der Lernbereitschaft, c) des Lernwillens, Entwicklung der Denkfähigkeit und Selbständigkeit der Schüler.

Nach kurzem Hinweis auf die Mathematikolympiade durch Frau Gerull an die Schüler und der Parole: Wir wollen genauso tüchtig sein wie die Arbeiter unserer Patenbrigade, beginnt die Stunde mit einem Lied von der Arbeit. Eine Schülerin trägt ein Gedicht vom guten Lernen vor. Die Platzordnung ist so, daß sich die Schüler im Viereck gegenüber sitzen und in der Mitte ein freier Raum entsteht. Es wird als erstes eine Tafel gezeigt mit Quadraten und Dreiecken ineinander gezeichnet. Nach kurzem Beschauen

wird die Tafel verdeckt. Die Fragen an die Schüler: a) Welche Flächen habt ihr erkannt? b) Wieviel von jeder? c) Könnt ihr Gegenstücke dieser Formen nennen?

Eine weitere Tafel mit abnehmbaren Zahlen wird von Schülern einer Arbeitsgemeinschaft gezeigt, welche diese Tafel selbst gebaut haben. Hierin liegt ein doppelter Sinn. Die Schüler sollen selbständig arbeiten und gleichzeitig zeigen können, was sie in ihrer Arbeit gelernt haben. Zum anderen wird hier der Anreiz gegeben, auf spielerische Art Zahlen und deren Werte zu erfassen.

Ein beliebtes Spiel in einer Gruppe ist dieses: Mein rechter Platz ist leer... Die Schüler hängen sich eine Tafel mit einer Zahl um den Hals. Erster Spieler sagt nun: Mein rechter Platz ist leer, ich wünsche mir die  $7 + 5$  (12) hierher.

In gleicher Weise wie die Addition wurde die Subtraktion gespielt. Oft gab es eine Überraschung, nämlich dann, wenn der Schüler nicht richtig gerechnet hatte und jemand anderes als erwartet neben ihm Platz nahm. Als Abschluß der Stunde gibt es einen kleinen Brigadewettbewerb unter dem Motto: Welche Brigade schafft es? Vier Brigadeleiter erhalten je einen Briefumschlag mit je 14 Aufgabenzetteln. Auf jedem Zettel stehen eine Aufgabe und eine Silbe. Aufgabe-

stellung: Löst die Aufgaben und ordnet die Silben nach der Größe der Resultate.

In der richtigen Reihenfolge zusammengesetzt, erhält jede Brigade einen Satz aus der zweiten Strophe des Pionierliedes „Wie un wann...“. Innerhalb der Brigade mußten einige Schüler je zwei Aufgaben lösen. Beim Zusammenstellen der Silben zum Satz gab es plötzliche Unruhe. Warum, was war los? Einige Schüler hatten falsche Lösungen errechnet, und man bekam den Satz nicht zusammen. Gemeinsam fand man schnell die richtige Lösung, und die Strophe des Liedes wurde nun von allen Schülern gesungen.

Nach Beendigung der Stunde hatten wir als Gäste aus dem Hort Gelegenheit, an der Auswertung der Stunde durch das Schulleitungskollektiv teilzunehmen. Die Einschätzung war positiv, und an Frau Gerull wurde der Dank für die Arbeit mit den Kindern während der nachmittäglichen Heimstunden ausgesprochen.

Wir als Vertreter eines sozialistischen Kollektivs hoffen, daß die Eltern solcher gut betreuten und erzogenen Kinder, wie es durch Frau Gerull und Frau Weniger geschieht, die Mühen der Erzieherinnen recht einzuschätzen wissen.

H. Stockhaus, M